

Prekäre männliche Lebenswelten - Männer im Prekariat
Fachtagung am 27. / 28. Februar 2009 in Berlin

Männlichkeit(en) und Erwerbsarbeit: Prekarisierung und Neuaufforderung - Thesen zum Vortrag

Dr. rer. pol. Sylka Scholz, TU Dresden

- Die soziale Konstruktion von Männlichkeit ist auch in postindustriellen Gesellschaften immer noch zentral an Erwerbsarbeit gebunden. Das industriegesellschaftliche Männlichkeitskonstrukt, im Kern durch die Berufsorientierung bestimmt, während die Familienorientierung sekundär ist, ist weiter normativ.
- Jedoch scheint sich die industriegesellschaftliche Männlichkeitskonstruktion zunehmend praktisch zu „erschöpfen“ (Völker). Erwerbsarbeit wird zu einem „Unsicherheitsgenerator“ (Vogel), gerade auch in Bezug auf Männlichkeit.
- Zugleich wird in den transnationalen Feldern Männlichkeit neu herausgefordert. In der Figur des transnationalen Unternehmers (Connell) entsteht eine postindustrielle Männlichkeit, die Kapitalismus und Männlichkeit erneut verknüpft.
- Die Entwicklungen in West- und Osteuropa unterscheiden sich trotz der Einbindung in zwei politische Systeme nicht wesentlich. Der Wandel von Erwerbsarbeit gestaltet sich jedoch in Ostdeutschland und Osteuropa durch die politische Wende 1989/1990 radikaler.
- Insgesamt zeichnen sich widersprüchliche und ambivalente Entwicklungen ab: Normativität, Prekarisierung, Erschöpfung und Neuaufforderung von erwerbszentrierter Männlichkeit.